

Berlin, den 10. Oktober 1904.

Ehemalige und gegenwärtige  
Apokalypsen, I.

Ich habe das letzte Mal von den Entwicklungsstufen des Menschen gesprochen, auf der er fähig wird von einer Apokalypse zu sprechen und sie überhaupt von sich zu geben. Ich habe gezeigt, dass er die Welt betrachten soll so, dass sein Blick hinübergeht über so grosse Zeiträume, dass für ihn die Zeit, bevor der Mensch angefangen hat seine individuellen Inkarnationen durchzumachen, überschaut wird, überschaut wird auch diejenige Zeit, die hinter diesen Wanderungen durch Geburt und Tod liegt. Ich habe ferner gesagt, dass dazu notwendig ist, dass der sogenannte Chela den dritten Grad der Chelaschaft errungen haben muss. Auch die Apokalypse des Johannes ist aus einer solchen Schule hervorgegangen. Derjenige, der so die Welt überblickt, der sieht sie nicht etwa anders als sie andere Eingeweihte sehen. Das ist etwas, womit Sie sich vor allen Dingen bekannt machen müssen, dass die Gesichte, die höheren Erfahrungen, oder wie Sie es sonst nennen mögen, nicht von einander verschieden sind, dass, so merkwürdig es auch dem Uneingeweihten erscheinen muss, wenn z.B. von den vier Tieren erzählt wird, es aus dem Munde des einen nie anders klingen wird als aus dem Munde des anderen. Zwei Eingeweihte werden über dieselbe Sache nicht in verschiedener Art berichten. Um Ihnen ein Bild zu geben, möchte ich sprechen von dem, was jeder so geartete Eingeweihte erfährt über den Entwicklungsgang der Menschheit. Derjenige also, der die Mitteilungen, die in der Apokalypse enthalten sind, gemacht hat, der übersah jenen Zeitraum, der vor unserer gegen-

wärtigen Rasse liegt, er übersah die unserer Rasse vorangehenden beiden Menschenrassen, übersah die Zeit, wo der Mensch seine gegenwärtige Gestalt erst angenommen hat in der Mitte der lemurischen Rasse, er übersah das Leben über Geburt und Tod hinaus. Nun liegt vor dem, was wir den Zeitpunkt der Menschwerdung in der Mitte der lemurischen Rasse nennen, eine ganz bestimmte Ausgestaltung der Menschheit, die sich anders ausnimmt als das, was wir jetzt Mensch nennen. Ich will von einem ganz bestimmten Punkte ausgehen.

Der gegenwärtige Mensch besteht, wie Sie wissen, aus sieben Körpern. Wir haben da zunächst den physischen Körper, dann den Aetherdoppelkörper, und drittens den Astralkörper und weitere vier. Zunächst interessieren uns nur die drei unteren Körper. Der physische Körper, der mit den gewöhnlichen Sinnen wahrzunehmen ist, dann der Körper, welcher nicht mit gewöhnlichen Sinnen wahrzunehmen ist, der sogenannte Aetherdoppelkörper. Dieser Aetherdoppelkörper kann von denjenigen, welche sich die Fähigkeit dazu erworben haben, gesehen werden, wenn sie sich den physischen Körper des betreffenden Menschen absuggerieren. Sie sehen dann im Raum einen Doppelgänger des Menschen, der ungefähr die Farbe hat, welche die Pfirsichblüte besitzt. Dann ist gleichsam eingebettet in diesen der Astralkörper, ein leuchtendes Oval. Wenn der Mensch heute stirbt, so bedeutet das Ereignis des Todes zunächst, dass sich die ganze Summe der höheren Körper, der Aetherkörper mit den höheren Körpern heraushebt aus dem physischen Körper. In der ersten Zeit nach dem Tode ist der Astralkörper mit dem Aetherdoppelkörper vereinigt. Später - in wenigen Tagen - verlässt der Astralkörper den Aetherdoppelkörper. Der Astralkörper geht dann die Wege, die er durchzumachen hat zwischen dem Tode und einer neuen Geburt. Heute hat der Aetherdoppelkörper nur eine vermittelnde Stellung. Er vermittelt die

Tätigkeit des Astralkörpers mit dem physischen Körper. Während der Mensch auf der Erde heute wandelt, hat der physische Körper für ihn die grösste Bedeutung. Das physische Gehirn ist das Instrument der höchsten geistigen Tätigkeit des Menschen. Der Aetherdoppelkörper vermittelt als ein Bindeglied die Tätigkeit des physischen Körpers mit den höheren Körpern. Die Auflösung fand noch nicht statt in der Zeit der zwei ersten Rassen und auch noch nicht in der ersten Zeit der dritten Rasse. Bei der sogenannten polarischen Rasse der Theosophie war der Aetherkörper das Bedeutsamste. Eine feine dünne Aethermaterie war der ganze Körper. Erst später verdichtete sich der ~~Äther~~ Aetherkörper dadurch, dass er sich durchtränkte mit physischer Materie. Am Ende der ersten Wurzelrasse war der Mensch auf unserer Erde noch nicht in jener Fesselung am Boden wie heute. Er durchschwebte die ätherhafte Erde und auch seine Organe waren ätherisch. Er selbst war ein Aetherwesen. Allmählich verdichtete er sich, bis er in der Zeit der lemurischen Rasse so weit war, dass er in die physische Körperlichkeit überging. Aber auch in der Mitte der lemurischen Rasse war der Mensch noch nicht in der Dichtigkeit vorhanden wie heute. Die Materie am Anfang unserer dritten Wurzelrasse war etwas dichter als die Materie, die Sie heute in den Nebelwolken, welche über die Berge hinziehen, verfolgen können. Sie waren solche Feuerwolken, in denen sich die Menschen dazumal inkarnierten. Daher nennen wir auch diejenigen, welche dazumal als die höchsten Intelligenzen von anderen Regionen auf die Erde kamen um die Menschen zu unterrichten, die " Söhne des Feuernebels ". Wenn der Geologe uns zurückführt bis zu dem bestimmten Punkte der Erde, wo zuerst die physischen Ueberreste der Menschen aufhören, so verliert sich die physische Spur. Der Mensch war eben in einer gewissen Zeit von so feiner Materie, dass sich von ihr keine physischen Abdrücke in den


früheren Erdeschichten finden. Jenen Uebergang von der feineren Materie zu der physischen Materie, jene Wesen, welche sich heraufentwickelt haben bis zur physischen Dichtigkeit, die bezeichnet der Esoteriker, um ein Wort dafür zu haben in unserer Sprache, als das Adlerstadium des Menschen. Er bezeichnete den physischen Menschen von dazumal als den Adler. Der Adler ist in der esoterischen Sprache der Mensch der lemurischen Rasse, der Mensch, der sich heraufarbeitet aus der ätherischen Materie in die dichte Materie.

Dann folgt die atlantische Rasse. Diese atlantische Rasse war zunächst nur mit einem dichteren Aetherkörper versehen. der Mensch bemeisterte damals noch die Samenlebenskräfte in den Pflanzen. Mit dem Prana der Pflanze heizte er die Schiffe, wie sie in Atlantis von Scott Elliot geschildert sind. Das zeigt uns, dass damals der Mensch eine grössere Herrschaft hatte als der heutige Mensch über seinen Aetherdoppelkörper. Später wird sich der Mensch die Herrschaft über die höherstehenden Körper erringen. Diesen Vorgang, der ein wirklicher realer Vorgang ist, schildert der Apokalyotiker in seinen Einzelheiten. Das zweite Stadium, wo der Mensch noch Herrschaft hat über den Aetherkörper, bezeichnet man mit dem esoterischen Kunstaussdruck : das Stadium des Löwenmenschen. Das ist ein technischer Ausdruck für den Atlantier.

Dann kommt der Mensch der fünften, der arischen Rasse, der mit dem Worte Stier bezeichnet wird, weil da die physische Kraft vorzugsweise zum Ausdruck kommt.

Wenn Sie diese drei Bezeichnungen nehmen, so haben Sie damit drei ganz bestimmte, aufeinanderfolgende Stadien der Menschheitsentwicklung bezeichnet. Derjenige, der in gewisse Mysteriensschulen eingeweiht wird, lernt eine ganz bestimmte Sprache und Schrift, in welcher sich diejenigen, welche die umfassenden Wahrheiten kennen lernen, auszudrücken

verstehen, in denen sie ihre Erfahrungen kennen lernen. Es ist eine Sprache, die alle Eingeweihten auf dem Erdenrund schreiben und sprechen. Es ist eine symbolische Sprache. Jeder, der sie gelernt hat, versteht sie und weiss, dass, wenn er ein bestimmtes Zeichen in alten Urkunden findet, dass damit etwas ganz bestimmtes gemeint ~~xxxx~~ ist. Einzelne dieser Schriftzeichen - die elementarsten - werde ich zum Teil im Laufe dieser Vorträge anführen. Ein häufig gebrauchtes Schriftzeichen, welches diese Stufe der Menschheit kennzeichnen soll, sind zwei ineinandergehende Dreiecke, die zusammen eine sechseckige Figur bilden. Diese zwei Dreiecke haben immer noch etwas anderes in sich, wenn sie in okkulten Werken auftreten.

Hier (  ) unten liegt ein Dreieck, das die vorhergehenden Zustände symbolisiert, die drei Winkel bleiben unausgefüllt. Sie bedeuten die ursprünglichen drei Zustände der Menschheit. In der Mitte ist immer der eigentliche Mensch. Dieses Bleibende, das sich durch alle Inkarnationen durchzieht, bleibt durch alle Stadien hindurch. Das bezeichnet man als Mensch. So haben Sie hier die vier Wesensarten, durch die der Mensch Mensch ist im Verlaufe seiner Entwicklung. Die haben Sie in den zwei ineinander verschlungenen Dreiecken angegeben. Wenn Sie dieses Zeichen sich betrachten, so werden Sie verstehen, warum diese vier Tiere überall auftreten, wo ein Apokalyptiker über diese drei Entwicklungsstadien spricht. Bei dem Propheten Hesekiel treten sie auch auf. Bei Johannes werden sie in einer ganz besonderen Weise geschildert. Der Apokalyptiker überwindet jene Hülle, die den Menschen trennt von den Gebieten, in denen er jene früheren Stadien schauen kann. Damit der Mensch wirklich durchblicken kann auf das, was sich auf der Erde vollzogen hat, dazu müssen sich ihm andere Organe entwickeln. Diejenigen Entwicklungsstadien, die die Menschheit durchgemacht hat und die für sie unwahrnehmbar, unbewusst geworden sind, müssen wieder belebt

werden. Es muss also bei dem Apokalyptiker der Aetherkörper belebt werden, er muss anfangen wirklich sehend zu werden, Auge, ganz Auge zu werden. Daher muss der Apokalyptiker nicht nur sich zurückversetzen können in das Stadium des Adlers, in das Stadium des Stiers, sondern er muss sich auch sehend zurückversetzen können. Auf der dritten Stufe erreicht der Chela wirklich dieses Sehen.

Was ich hier beschrieben habe, ist das, was Sie im vierten Kapitel der Apokalypse finden. Die Apokalypse schildert uns nicht nur die vergangenen Stadien der Menschheit, sondern auch die zukünftigen Stadien der Menschheitsentwicklung. Nur derjenige begreift dieses Künftige, der einen Blick hat für das Aufsteigen zum Gebrauche des Aetherkörpers und der höheren Körper, die im Laufe der Entwicklung sozusagen ausser Gebrauch gekommen sind. Der Mensch der fünften Rasse kann sich nur frei bewegen, sich nur bewusst werden im physischen Körper. Nun entwickelt er sich aber so, dass er sich später wieder in den höheren Körpern bewusst werden kann. Eine sehr tiefe Entwicklung, die Entwicklung des rein physischen Verstandes haben wir in der jetzigen Unterrasse der fünften Wurzelrasse gebildet, erreicht. Unsere jetzige Unterrasse wird von der sechsten, und diese von der siebenten gefolgt sein. Damit ist unsere Wurzelrasse zu Ende. Dann kommt eine neue, höhere Wurzelrasse und dann noch eine weitere. Diese Entwicklung besteht also darin, dass der Mensch sich immer mehr und mehr hineinfindet in den Gebrauch seiner höheren Körper. Wir steuern einem ganz bestimmten Ziele zu, denn wir sind ja auf dem Wege von der fünften zur sechsten Rasse. Bei allem bedient sich der Mensch des physischen Verstandes, er bedient sich einer ganz bestimmten Sittenlehre und einer Religion. Das beherrscht ihn aus dem Grunde, weil der physische Verstand herrscht. Der Einzelne muss im Wesentlichen sein Glück auf Kosten des anderen suchen. Der Einzelne, der nach dem Höheren strebt, strebt schon über das, was das allgemein Leben bedingt, hinaus. In okkulten Schulen hat man drei Worte, die

das neue Zeitalter, das Zeitalter einer neuen, späteren Menschenrasse bezeichnen. Auf dem Gebiete des gesellschaftlichen Lebens ist es Bruderliebe, Gemeinsamkeitsliebe. Deshalb hat die Theosophische Gesellschaft die allgemeine Brüderlichkeit als den wichtigsten ihrer Programmpunkte aufgenommen, weil sie vorbereiten will für das Leben in der sechsten Rasse. Der Mensch wird sich da nur glücklich fühlen, wenn das Glück nicht auf Kosten der anderen erlangt wird. Das ist Sittlichkeit. Unsere Wissenschaft ist materialistisch. Diese wird anders sein in der nächsten Unterrasse. Wir streben einem anderen wissenschaftlichen Zustand zu. Der heisst Pneumatologie. Die Lehre vom Geist und vom Geistigen wird in der neuen Rasse ausschlaggebend sein. Und vor allem auf dem Gebiete der Religion wird etwas massgebend sein, was heute noch nicht möglich ist, weil der Verstand sich davorlagert. Der Mensch wird selbst die Kunde von dem Dasein eines göttlichen Weltengeistes vernehmen. Das ist das freie religiöse Prinzip der nächsten Rasse. Bruderliebe, Pneumatologie und Selbstautorität in religiösen Dingen charakterisieren die Rasse, die sich allmählich, langsam innerhalb unseres Lebens vorbereitet und die die Zukunft bezeichnen. Eine siebente Rasse wird noch ganz andere Gestaltungen annehmen, mit denen wir uns ein anderes Mal beschäftigen werden.

Diejenige Rasse, in der sich das Christentum entwickelt hat, ist die vierte <sup>u</sup> Rasse. Dieser ging die dritte <sup>u</sup> Rasse voran. In gewissen Zeitläufen wird das wiederholt, was sich schon abgespielt hat. Die drei ersten Unterrassen wiederholen kurz das Adler -, Löwen -, Stier - stadium. Das waren vorbereitende <sup>u</sup> Rassen, während dasjenige, was die Rasse zur Aufgabe hat, herauskam innerhalb unserer vierten Unterrasse, die im Wesentlichen bezeichnet wird mit dem Menschen oder dem Mensch gewordenen Gott. Das Christentum ging innerhalb der vierten Unterrasse auf. Ungefähr in der Mitte des Mittelalters löste sich die fünfte, unsere gegenwärtige Unterrasse ab, die wir als die germanische im

weitesten Sinne bezeichnen. Sie löste sich aus der sogenannten lateinischen Rasse ab. Unter dieser verstand man alles dasjenige, was den Strom des Christentums langsam aufgenommen hat und sich auch langsam in geistiger Beziehung in Europa entwickelte. Ihr gingen vorher drei <sup>u</sup> andere Rassen, die im Wesentlichen die früheren Zustände kurz wiederholten. Innerhalb der Apokalypse kommen ~~xxxxxxx~~ diese sieben Zustände als die sieben Gemeinden zum Ausdruck. Die Gemeinden sind die Repräsentanten für die sieben Unterrassen. Was gesprochen wird zu der Gemeinde von Ephesus, zu der Gemeinde von Smyrna usw., das sind die Worte, die gerichtet werden an die verschiedenen Unterrassen. Es leben in der Welt noch Angehörige der verschiedenen Rassen, es leben noch Mitglieder der ersten Unterrasse der fünften Wurzelrasse, das indische Volk gehört im Wesentlichen dazu. Das indische Volk hat die Denkkultur im höchsten Sinne ursprünglich zum Ausdruck gebracht. Die höchste Vergöttlichung des Gedankens kam im alten Indien zum Ausdruck. Dieses musste kurz wiederholen, was der lemurische Mensch entwickelt hat. Der lemurische Mensch war Empfindungsmensch. Die Mitglieder unserer Rasse sind Denkmenschen. Das Gedächtnis entwickelte sich erst in der atlantischen Rasse. Der Lemurier hatte noch kein Gedächtnis. Der Mensch in der ersten Unterrasse dachte zwar, aber er dachte in Empfindungen und was er dachte, das finden Sie dargestellt in der alten Vedenkultur. Sie lesen diese Werke richtig, wenn Sie sie lesen in dem Gedanken, dass der Gedanke schwelgt in einer wunderbaren Welt der Empfindung. In den Kulturen, die mehr den Gedanken mit dem Gedächtnis dienen, wo dann äussere Sitten die Gedächtniskultur festhalten im Heroendienst, wo das Gedächtnis eines grossen Erfinders oder Entdecker oder Königs in der Sittlichkeit festgelegt wird, wo die langen Kataloge angelegt werden, die dann zu dem Kalender geführt haben. Es wurde viel notiert in den ersten Rassen von den alten Indern und von den persischen Magiern. Und aus diesen Notierungen sind die ersten Anfänge des Kalenders hervorgegangen. Aus diesen ersten Unterrassen sind die



heutigen Menschen hervorgegangen. Der Mensch ist zur fünften Rasse vorgerückt, weil er verstanden hat, in ihm selbst ist der Gott, weil er verstanden hat das apokalyptische Vorrücken. Aber die erste Rasse, die sich in den Veden ausdrückt, konnte auch am leichtesten dem Irrtum verfallen. Die Empfindung ist noch nicht stark genug, dass der Gedanke sich verinnerlichen kann. So ist es gekommen, dass das Indische zweierlei nebeneinander hat. Auf der einen Seite haben wir die wunderbar hohen Vorstellungen von geistigen Gottheiten, wie wir sie in der alten Vedenkultur finden, jene wunderbare Religion, von der sich der, welcher sie nicht kennt, keine Vorstellung machen kann, auch keine Vorstellung machen kann von der Tiefe des Vedanta. Dieses alles ist eine rein geistige Lehre von einer Klarheit, dass in Europa gesagt wird, was aber mehr oder weniger bloss stimmt, jeder Tag, an dem man neu eindringt in diese wunderbaren Tiefen, ist für den, der sich schon angewöhnt hat, still und ruhig zu bleiben, doch wieder ein Quell neuer Bewunderung. Gegenüber dem, was die alte Vedenkultur Indiens bietet kann die Bewunderung, welche sich auf unser heutiges Leben bezieht, nicht nachhaltig sein. Da gibt es nichts, was sich mit dem vergleichen lässt, was die uralte indische Kultur bietet. Auf der anderen Seite haben wir den wüstesten Gottesdienst, in den das Volk verfallen ist. Was man gewöhnlich in Büchern über die indische Kultur findet, ist ein buntes Durcheinander von Gottesvorstellungen und religiösen Vorstellungen und gibt gar kein Bild. Der Gottesdienst im Volke und die grosse und gewaltige Geisteswelt der Brahmanen müssen auseinander gehalten werden. Die grossen Lichtseiten der Menschheit haben immer auch grosse Schattenseiten. Menschen, die innerhalb ihrer Nation, innerhalb ihres Stammes oftmals Mitglieder haben von höchster spiritueller Vollendung, sind oft am alleräusserlichsten hängen geblieben. Diese Erscheinungen, die ich Ihnen geschildert habe, sucht uns die Apokalypse anschaulich zu machen in der Gemeinde von Ephesus, auf der einen in denen, die die

erste Liebe sich bewahrt haben, und auf der anderen Seite die, welche die Werke der ersten Liebe verlassen haben und hinuntergesunken sind. Die Nikolaiten werden angeführt, welche ein Aeusserliches nur sehen, was der Mensch anzustreben hat. Ein monumentales Wort soll gerichtet werden an diejenigen, welche in einer solchen Gemeinde leben. Ich wollte nur zeigen, wie weltbedeutende Vorgänge getroffen werden durch eine solche Stelle wie sie an die Gemeinde von Ephesus gerichtet ist, als Repräsentant für diese Zustände :

Ich weiss deine Werke und deine Arbeit und deine Geduld, und dass du die Bösen nicht tragen kannst und hast versucht die, so da sagen, sie seien Apostel, und sind's nicht, und hast sie als Lügner erfunden. Und verträgst und hast Geduld, und um meines Namens willen arbeitest du und bist nicht müde geworden. Aber ich habe wider dich, dass du die erste Liebe verlässest. Gedenke, wovon du gefallen bist, und tue Busse und tue die ersten Werke. Wo aber nicht, werde ich dich bald kommen und deinen Leuchter wegstossen von seiner Stätte, wo du nicht Busse tust. Aber das hast du, dass du die Werke der Nikolaiten hassest, welche ich auch hasse. Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt: Wer überwindet, dem will ich zu essen geben von dem Holz des Lebens, das im Paradies Gottes ist.

-----